

Erinnerung an die Taufe (Römer 6,1-14)

Bibel & Leben. Der Brief des Paulus an die Römer. Teil 2



Eine Frage zum Einstieg:

Könnt ihr euch noch an eure Taufe erinnern? An was erinnert ihr euch? Das Gefühl während der Taufe, die Wochen davor, witzige oder peinliche Begebenheiten am Tauftag, der Taufvers oder Gedanken aus der Taufpredigt – alles ist interessant.

Falls du dich nicht an deine Taufe erinnerst – hast du schon einmal an einer Tauffeier teilgenommen? Was ist dir aufgefallen? Was war besonders?

Erzählt euch davon!



Den Text lesen:

Lest den Text Römer 6,1-14.



Erste Begegnung mit dem Text:

Das ist wieder ein Text, der Fragen aufwirft. Und auch heute lasst erst einmal die Fragen beiseite und hört auf euer Herz: Welches Gefühl löst der Abschnitt in euch aus? Welches Wort oder welcher Satz verknüpft sich vor allem mit diesem Gefühl?



Wird Gnade etwa größer, wenn man sündigt? – Eine kritische Frage an Paulus

Gegen das Evangelium des Paulus regt sich Widerspruch. Schon dass ein Mensch, der zu Lebzeiten Ordnungen in Frage gestellt hat und am Kreuz hingerichtet wurde, der von Gott erwählte Christus – oder auf jüdisch: Messias – sein sollte, ist für Juden eine Zumutung. Paulus hat selbst anfangs die Christen einige Jahre lang verfolgt, bevor ihm der auferstandene Christus erschienen ist. Und mit der Zeit haben auch andere Juden begonnen, dem Evangelium von Jesus Christus zu vertrauen.

Und schon folgt die nächste Zumutung: Paulus und mit ihm einige Gefährten verbreiten das Evangelium unter Nicht-Juden und gründen Gemeinden, ohne dass die Neu-Bekehrten zum Judentum konvertieren. Die nicht-jüdischen Christinnen und Christen lassen sich nicht beschneiden und sie halten Speise-, Reinheits- und Festtagsgebote nicht ein. Das irritiert und schafft Unruhe.

Man muss sich vor Augen halten: Juden und Christen haben sich in dieser Zeit noch nicht getrennt. Anfangs betrachten sich Christen als Christus-gläubige Juden. Sie besuchen die Synagogen und in Jerusalem treffen sie sich im Tempel. Ihre Bibel sind die jüdischen Schriften, die wir heute im Alten Testament finden. Aber Paulus und seine Gefährtinnen und Gefährten gehen einen neuen Weg. Sie gründen Gemeinden unter Nicht-Juden und behaupten, dass der Glaube an Christus alle Menschen rettet – ohne Unterschied zwischen Juden und Heiden. Alle Menschen sind Sünder, behauptet Paulus (Rö 3,23). Also sind auch alle Menschen auf Jesu Sühnetod angewiesen, um errettet zu werden (Rö 3,24+25). Jude zu sein, ist dazu keine Voraussetzung. Heiden, die zu Christus finden, dürfen Heiden bleiben.

Dass Gott sogar Sünder gerecht macht, bringt seine Gerechtigkeit nur umso mehr zum Strahlen, erklärt Paulus. Gottes Gerechtigkeit – seine Treue zu Menschen – ist umso großartiger, da er treu zu Menschen hält, obwohl sie Gott untreu sind. Aber wenn Gottes Gerechtigkeit zum Strahlen kommt, wo Menschen ungerecht sind – wäre es dann nicht besser, wenn Menschen noch mehr sündigen, damit Gottes Gnade nur noch mehr zum Strahlen kommt? Das ist kein sehr geistreicher Einwand. Das ist bissige Ironie. Mit dieser Frage karikieren Kritiker das Evangelium des Paulus. Wird die Gnade umso mächtiger, wenn wir beharrlich in der Sünde bleiben? Paulus greift diese

Frage zu Beginn unseres Abschnitts auf und knüpft daran seine Gedanken zum neuen Leben in Christus aus.



Darf ein Christ weiter sündigen?

Die Frage der Kritiker ist frech. Man kann sie gar nicht mit „ja“ beantworten. Auch wenn Gottes Gerechtigkeit ihre außerordentliche Schönheit gerade da zeigt, wo Gott Sünder gerecht spricht, sind Christen nicht eingeladen, von Herzenslust weiter zu sündigen.

Aber die Frage ist auch nicht an den Haaren herbei gezogen. Sie erwächst aus einer Unsicherheit: Christen sündigen, auch nachdem sie begonnen haben Christus zu vertrauen. Ist das egal? Wenn Gott uns liebt, wie wir sind, und wenn er uns unsere Schuld vergibt – welche Rolle spielt dann noch unser Verhalten? Tauscht eure Gedanken dazu aus. Deutet sich für euch eine Antwort auf diese schwierige Frage an?



Paulus wirbt um Vertrauen – Der Gedankengang des Römerbriefes

Im ersten Hauptteil des Römerbriefes erläutert Paulus sein Evangelium. Alle Menschen – Heiden und Juden – stehen unter Gottes Zorn; denn alle Menschen sind Sünder (1,18-3,20). Aber in Jesus Christus befreit Gott alle Menschen von der Herrschaft der Sünde und schenkt ihnen die Hoffnung der Gerechtfertigten auf Gottes zukünftige Herrlichkeit (3,21-5,21).

Man kann den Widerspruch förmlich hören, wenn man den Römerbrief liest. Paulus fasst ihn sogar selbst in der Mitte des ersten Hauptteils in Worte: Wenn Juden keinen Vorzug mehr haben und wenn die Beschneidung nichts mehr nützt – wird Gott sich dann nicht selbst untreu (3,1-4)? Und wenn Gottes Gerechtigkeit zum Strahlen kommt, wo Menschen ungerecht sind – wäre es dann nicht besser, wenn Menschen sündigen, damit Gottes Güte nur noch mehr zum Strahlen kommt (3,5-9)?

Beide Einwände nimmt Paulus ernst. Er nimmt sich im zweiten Hauptteil (6-11) Zeit, darauf einzugehen:

- Zuerst nimmt er sich in den Kapiteln 6-8 der zweiten Frage an: Gottes Gerechtigkeit kommt vor allem da zum Strahlen, wo Menschen bewegt vom Heiligen Geist Gottes Gesetz erfüllen. Es kann also gar keine Rede davon sein, dass sein Evangelium dazu verleitet, nur noch mehr zu sündigen. Dazu gleich mehr.
- Und zu der ersten Frage: Gott wendet sich den Heiden zu und er nimmt es in Kauf, dass Juden zu ihm in Opposition treten. Aber Gott wird sich und seinen Verheißungen an Israel nicht untreu. Das ist das Thema der Kapitel 9-11. Gott ist souverän (9,6-29). Er kann erwählen und verwerfen, wen er will. Menschen steht es nicht zu, darüber zu urteilen. Und doch verwirft Gott sein Volk nicht dauerhaft. Paulus ist voll Hoffnung: Gott wird sich erbarmen (11,25-32). Die Heidenchristen warnt Paulus davor, sich über die Juden zu erheben; denn ohne Gottes Geschichte mit den Juden, wäre das Heil auch nicht zu ihnen gekommen (11,17-24).

Diesen großen Abschnitt, in dem Paulus sich mit den beiden Gegenargumenten auseinander setzt, beschließt er mit einem Lobpreis der unerforschlichen Weisheit Gottes (11,33-36) und mit dem hoffnungsvollen Ausblick, dass Gott sich aller Menschen – sowohl Juden, als auch Heiden – erbarmen wird (11,32b).

Eigentlich könnte Paulus damit den Brief beschließen. Seine Argumentation ist abgeschlossen und rund. Doch er will es greifbar und konkret. Was er theologisch erläutert, muss noch in bare Münze gewechselt werden. Erst so gewinnt seine Argumentation an Glaubwürdigkeit: Wo wird das denn sichtbar, dass Gottes Geist Menschen bewegt, Gottes Gesetz zu erfüllen? Was tun Menschen, in deren Herz Gottes Liebe ausgegossen (vgl. 5,5) wurde? Dieser Frage nimmt sich Paulus in einem

dritten Hauptteil an (12,1-15,13). Lebensnah und konkret fordert Paulus seine Leserinnen und Leser auf, zu lieben und Gutes zu tun.

Gegen Ende des Briefes bittet Paulus um Vertrauen und Unterstützung (15,14-15,33). Er will nach Spanien reisen und ist auf die Hilfe der Gemeinden in Rom angewiesen. Zuvor muss er noch nach Jerusalem, um die Kollekte für die dortige Gemeinde abzuliefern. Das bereitet ihm Sorgen und er bittet um Fürbitte.

So wirbt Paulus mit dem Römerbrief um Vertrauen: Vertraut meinem Evangelium! Das Evangelium von Gottes Gerechtigkeit, die alle Menschen selig macht, die Jesus Christus vertrauen, ist eine wundervolle Lebenskraft. Und es ist schriftkonform. Es stimmt ganz mit dem überein, was Gott seinem Volk bis hierhin offenbart hat.

Jetzt werfen wir noch einen genaueren Blick auf die erste Hälfte des zweiten Hauptteils. Unser Abschnitt eröffnet diesen Teil. Paulus verfolgt nacheinander drei Anliegen:

- Herrschaftswechsel (6,1-7,6): An Adam und Christus hatte Paulus in 5,12-21 dargelegt, dass die Gnade der Sünde und dem Tod überlegen ist. Auf dieser Basis beschreibt Paulus jetzt, dass Christinnen und Christen von der Herrschaft der Sünde befreit sind, um für Gott zu leben. In ihrem neuen Leben sind sie frei vom Gesetz, das Menschen zur Sünde verleitet; entweder indem es sie zu Heuchelei und Gesetzhaltung anstiftet oder aber indem es zur Rebellion verleitet. Von Sünde, Tod und Gesetz ist der Mensch durch Christus befreit. Auf die Sünde folgt nicht mehr der Tod. Von diesem Verhängnis sind wir befreit, um Gott zu dienen.
- Gottes Gesetz ist gut (7,7-8,11): Was Paulus über den Herrschaftswechsel und das Gesetz (7,5+6) schreibt, bedarf der Klärung: Sollte Gottes Gesetz etwa nicht gut sein? Würde Paulus das behaupten, so würde er keine Chance mehr haben, Juden für sein Evangelium zu gewinnen. Aber das ist auch nicht in seinem Sinne. Gottes Gesetz ist gut, stellt er klar. Aber die Sünde missbraucht das Gesetz, um Menschen zur Sünde zu verleiten (7,7-25). Der Mensch allerdings, der von Gottes Geist geleitet ist, erfüllt die Forderungen des Gesetzes (8,1-11).
- Heilsgewissheit (8-12-39): Und doch sind Christinnen und Christen mit Leid und Anfeindung konfrontiert. Stellt das nicht den Glauben in Frage? Gegen Ende des ersten Hauptteils widmete Paulus sich in 5,1-11 dieser bedrückenden Tatsache. Auch den zweiten Hauptteil schließt er damit ab. Er vergewissert seine Leserinnen und Leser ihrer Gotteskindschaft (8,12-17), die auch angesichts von Leid allen Grund zur Hoffnung gibt (8,18-30). Paulus schließt ab mit der Überzeugung: Nichts auf der Welt und jenseits von ihr kann uns von Gottes Liebe in Jesus Christus trennen (8,31-39).

Paulus entkräftet den Vorwurf, sein Evangelium würde zur Sünde verleiten, weil er die Menschen lehrt, sich nicht mehr den Forderungen des Gesetzes zu unterwerfen. Umgekehrt wird ein Schuh draus: Gerade weil Gott in Christus Menschen von Sünde, Tod und Gesetz frei macht, werden Menschen frei, Gott zu dienen.

Offenbar ist Paulus sehr überzeugt von dem Geist, der in christlichen Gemeinden herrscht. Denn würde unter Christen die Liebe nicht die Atmosphäre prägen, wäre seine Argumentation nicht stichhaltig.

Gleichzeitig darf Paulus aber auch die Christinnen und Christen nicht aus den Augen verlieren, die sich selbst ihres Heils nicht mehr gewiss sind, wo sie doch so viel Leid und Anfeindung erfahren. Wäre es für sie nicht einfacher, sich dem Druck zu beugen? Sie könnten zum Judentum konvertieren oder sie könnten die Sache mit Jesus Christus ganz sein lassen.



Lieben Christinnen und Christen mehr?

Weil Christinnen und Christen sich vom Geist leiten lassen, bestimmt die Liebe ihr Leben. Mit dieser Behauptung tritt Paulus der Anfrage seiner jüdischen Skeptiker entgegen: „Nein, wir halten nicht einfach an der Sünde fest!“

Wie ist euer Eindruck? Wird das Leben in unserer Gemeinde von der Liebe bestimmt? Oder menscht es doch so sehr, dass das Leben in der Gemeinde sich nicht von dem Leben außerhalb unterscheidet? Tauscht euch aus. Ihr werdet das eine und das andere beobachten können. Wie bewertet ihr das?



Erinnert euch an eure Taufe! – Das neue Leben in Christus

Die Taufe dient der Erinnerung. Das ist ein besonderes Ereignis: Mehr oder weniger erwachsene Menschen gehen in Kleidung ins Wasser, um sich dort untertauchen und wieder aus dem Wasser hochheben zu lassen. Sehr eigenartig einerseits. Und andererseits erfrischend, ausdrucksstark, einprägsam.

Liest man die Texte in den neutestamentlichen Briefen, die von der Taufe handeln, dann haben sie etwas gemeinsam: Alle rufen die Taufe in Erinnerung. Da war doch etwas! Ihr erinnert euch doch! Als ihr mit Kleidung ins Wasser gegangen seid, euch habt untertauchen lassen, wieder hochgehoben wurden – da hat etwas Neues begonnen. Einige Beispiele:

- 1. Korinther 1,13-17: Paulus erinnert die Korinther, dass sie sich auf den Namen Jesu Christi haben taufen lassen; nicht auf den Namen irgendeines Apostels. Damit tritt er Streitigkeiten entgegen, welcher Apostel der vollmächtigste ist.
- 1. Korinther 12,13: Paulus erinnert die Korinther daran, dass viele Menschen, so unterschiedlich sie sind und so verschieden ihre Herkunft ist, in der Taufe zu einem Leib wurden. Sie gehören jetzt zusammen und sind aufeinander angewiesen sind.
- Galater 3,24-29: Das Gesetz ist ein Erzieher, der unmündige Menschen behütet und bewahrt. Aber Paulus erinnert die Galater, dass sie auf Jesus Christus getauft wurden und jetzt mündige Kinder Gottes sind. Sie haben den Erzieher nicht mehr nötig.
- Kolosser 3, 8-15: Die Kolosser, die zum Teil in Angst vor unsichtbaren Mächten und Gewalten leben, werden daran erinnert, dass sie auf Christus getauft sind, der sie freigekauft hat. Sie gehören zu Christus, der die Mächte und Gewalten entwarfnet und offen zur Schau gestellt hat. Sie brauchen sich nicht mehr zu fürchten.

Die Taufe dient der Erinnerung. Sie ist das Ereignis, an das Christinnen und Christen sich erinnern können, um sich zu vergewissern: Wir haben ein neues Leben in Jesus Christus. Das ist ein guter Grund dafür, Menschen nicht in einem Alter zu taufen, an das sie sich nicht erinnern können. Es wäre zu schade um die Taufe, die so ein erfrischendes, ausdrucksstarkes Zeichen ist.

Auch in unserem Abschnitt werden Menschen an ihre Taufe erinnert: In der Taufe sind wir doch für die Sünde gestorben. Dem Zusammenhang, dass auf die Sünde der Tod folgt, ist Rechnung getragen. Ein neues Leben hat begonnen mit der Hoffnung auf die Auferstehung vor Augen. Lasst uns also in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln (6,3-4)!

Der Abschnitt folgt einem kunstvollen, konzentrischen Aufbau: Mehrere Ringe legen sich um einen Kern. Durchschreitet man die Ringe von außen nach innen, wird man Schritt für Schritt zum Kern der Argumentation geführt. Auf dem Weg wieder raus wird eine Konsequenz nach der anderen gezogen, so dass am Ende das Fazit steht.

- A Die kritische Frage nach der Sünde und die vorweggenommene Antwort:
„Keineswegs!“ (V. 1+2)
- B Mit Christus gestorben und der neue Lebenswandel (V. 3-4)
 - C Mit Christus gestorben und die Hoffnung auf die Auferstehung (V. 5)
 - D Befreiung von der Herrschaft der Sünde (V. 6+7)
 - C Mit Christus gestorben und die Hoffnung auf die Auferstehung (V. 8)
- B Mit Christus gestorben und der neue Lebenswandel (V. 9-11)
- A Ausführliche Antwort auf die Frage der Skeptiker: Die Sünde soll in euch nicht mehr herrschen, sondern stellt euch Gott zur Verfügung (V. 12-14)

- Zu Beginn (A1) steht also die kritische Frage, ob Christen nicht lieber in der Sünde beharren sollten, mit der vorweggenommenen knappen Antwort: „Keineswegs!“
- Im Kern (D) erinnert Paulus: Wir sind der Sünde gestorben und somit frei von ihr.
- Und dazwischen (B+C) die Hoffnung und die damit verknüpfte Aufforderung: Wir sind mit Christus gestorben und werden auch mit ihm auferstehen; also lebt, wie es dem neuen Leben entspricht.
- Den Abschluss (A2) bildet als Antwort auf die Frage der Skeptiker die Aufforderung: Stellt euch Gott zur Verfügung!

Es fällt auf, dass diese Gedanken sehr der Sühnetheologie ähneln, über die wir vergangene Woche gesprochen haben. Paulus bewegt sich auch hier mit seinen Gedanken in dieser Vorstellungswelt. Sie ist ihm und auch seinen Skeptikern vertraut. Mit dem Sühnopfer eröffnet Gott Menschen einen Neuanfang. Das alte Leben, das unter dem Schatten der Sünde stand, wird symbolhaft im Opfer beendet. Wer sündigt, zahlt dafür nicht mehr mit dem Tod. Gott eröffnet ein neues Leben, das der Opfernde ihm weihet.

Aber was bedeutet das „frei von der Sünde“? Sündigen Christinnen und Christen etwa nicht mehr? Sogar Martin Luther hat doch behauptet: „simul iustus et peccator“ – „zugleich gerecht und Sünder“. Beten nicht auch Christen noch das Unser Vater mit der Bitte „Und vergib uns unsere Schuld...“? Auch wenn Christen der Sünde gestorben sind, sündigen sie weiterhin. „Gewiss wird in der Taufe der alte Adam ersäuft, aber das Biest kann schwimmen“, hat Luther auf seine liebevoll humorige Weise gesagt.

Dass Christen gar nicht mehr sündigen, ist überhaupt nicht der Punkt der Argumentation. Gottes Liebe hat Menschen, die in dem Verhängnis der Sünde gefangen waren, eine neue Perspektive eröffnet: Ein Leben, das nicht mehr unter dem Zwang der Sünde, unter dem Vorzeichen des Todes und in der Angst vor Gottes drohendem Zorn steht. Christinnen und Christen leben mit der Gewissheit der Gnade Gottes und in der Hoffnung auf die Auferstehung. Jesus Christus hat aus Liebe sein Leben gegeben, damit wir leben. Dieses Ereignis hinterlässt Spuren. Wie sollen wir gleichgültig weitersündigen? Wir haben doch beides erlebt: die Not der Sünde und die Freiheit der Gnade. erinnert euch an eure Taufe! Die Lebensmitte ist eine andere geworden: Jesus Christus.

Daran müssen Christinnen und Christen manchmal erinnert werden. Denn der alte Adam kann schwimmen. Die Hoffnung richtet sich auf eine Zukunft, die wir noch nicht sehen. Das neue Leben kann im Alltag auch mal in Vergessenheit geraten. Also erinnert Paulus seine Leserinnen und Leser an die Taufe und das neue Leben, das sie da begonnen haben: Stellt euch in den Dienst Gottes!

Auch wenn Paulus die Eingangsfrage in der ersten Person formuliert – „Sollen wir an der Sünde festhalten...?“ – man hört hier die Skeptiker, die Paulus vorwerfen: „Wenn

das so ist, wie du behauptest, Paulus, dann könntet ihr doch an der Sünde festhalten...“ Diese Frage wurde von außen an Paulus heran getragen. Paulus schreibt zwar einen Brief an Christinnen und Christen in Rom. Aber zugleich hat er seine Kritiker im Ohr und vor Augen, denen er bald in Jerusalem begegnen wird.

Und die Kritiker entlarven sich selbst. Sie halten die Sünde offenbar für attraktiv. Ihnen erscheint es verlockend, Gnade zu empfangen und einfach weiter sündigen zu können. Doch das kann ein Mensch nicht, der die Gnade Christi erfahren hat. Er will raus aus der Sünde und rein in den Wirkungsbereich Gottes. Es passt einfach nicht, weiter zu sündigen wie zuvor. Das stärkste Argument des Paulus ist die Lebensführung der Christinnen und Christen. Wenn ihr Lebensstil überzeugt, sind die skeptischen Anfragen entkräftet.



Fragen für das vertiefende Gespräch:

Sucht euch Fragen aus, über die ihr euch austauschen wollt:

- Manche Menschen können von einer richtigen Bekehrung erzählen, manche haben sich in kleinen Schritten dem christlichen Glauben angenähert, andere können sich gar nicht daran erinnern, jemals nicht Christ gewesen zu sein. Wenn du dich an eine Bekehrung erinnern kannst – was hat sie in deinem Leben verändert? Erzähle davon!
- Damit müssen alle Christinnen und Christen umgehen: Der alte Adam kann schwimmen. Es menschtelt. Und doch sollen wir uns dem neuen Leben entsprechend in Gottes Dienst stellen. Was macht Mut und was gibt Kraft dazu?
- Von manchen Leuten werden Christen beobachtet und an ihrem Lebensstil gemessen. Paulus scheint genau das zu provozieren: „Guckt uns doch an. Wir leben so, wie Gott es sich vorstellt“ (vgl. Rö 8,5+6). Was empfindest du, wenn du diesen Anspruch hörst? Setzt das unter Druck? Erfüllt das mit Stolz? Könntest du das auch so sagen? Oder wie würdest du es formulieren?
- Das neue Leben zeigt sich auch an einem neuen Lebensstil; aber nicht zuerst. Zuerst sind die Gnade und das Vertrauen in Christus. Und da ist die Hoffnung auf Gottes Herrlichkeit und die Gewissheit, nie von Gott getrennt zu sein. Was ist dir am neuen Leben in Christus wertvoll geworden? Was spürst und erfährst du besonders stark?